

Wer sind wir?

Was wollen wir?

Geschrieben im bayerischen März

für's

bayerische Volk.

München, 1848.

Bei Christian Kaiser.

U
C

Erster Band
Von Müller und

Wolff nachgedruckt mit handschriftlichen



Wer wir sind, was wir wollen, das ist zu ers-
sehen aus den Worten des Aufrufes, der zu München
am 6. März, bevor die freudige Nachricht der groß-
herzigen Proklamation unseres Königs erschienen war
und Alles zu Dank und Freude hinriß, gedruckt er-
schien, und den damals Viele gelesen haben; er hat
so gelautet:

Mitbürger!

Zieht, wo sich eine ehrenwerthe Bürgerschaft und
eine treue Bevölkerung vereinigte, um stark nach innen
zu werden, befestigt in den verfassungsmäßigen Rechten,
jetzt, wo sich diese Treuen um den verfassungsmäßigen
Thron schaaren, um ihn und sich zu schirmen gegen
die Gelüste des von Außen drohenden Feindes, ist es
im höchsten Grade betrübend und muß gerechten Un-
willen erwecken, daß sich neben diesem verfassungsmäßig
erwachten frischeren Leben, welches unzertrennbar ist
von Fürstentreue und bürgerlicher Ordnung,
leider Reden, Ausrufe und Einflüsterungen vernehmen
lassen, die nicht aus bayrischer Brust kommen,
die offenbar das Werk fremder Bestrebungen sind.
Viele solcher Uebelgesinnten mischen sich unter die Ver-

*

sammlungen von Bürgern und biederer Bayern, erhöhen unbefangene Gemüther, verbreiten verkehrtete Begriffe, missdeuten die wohlgemeintesten Anordnungen; sie suchen Misstrauen zu erregen gegen jene Vorkehrungen, die nothwendig gegen eigenthumsgefährliche Excessen und gegen staatsgefährliche fremde Einwirkungen ergriffen werden müssen, wenn nicht das kostbare Gut einer wohlbefestigten konstitutionellen Regierung, der bürgerlichen Ordnung und öffentlichen Wohlfahrt gefährdet seyn soll. — Bayern! blicket zurück auf euere ruhmvolle Vergangenheit, auf eueren uralten Ruf ächter Treue, auf euere Vaterlandsgeschichte, welche nicht von dem Flecken thronfeindlicher Bestrebungen beschmutzt ist, haltet fest zusammen unter euch selbst, und Alle zusammen an eurem Regentenhause, an Wittelsbach, am treubewährten Vaterland, und weiset jede fremde Einflüsterung, jeden Lockruf zum Verrath an eurerer unbesieckten Treue mit ächt bayerischer Festigkeit und Derbheit zurück! Wir wollen Ordnung, Gesetzlichkeit und Wohlfahrt des Vaterlandes, aber nicht Freiheitstaumel, welcher zu einem kurzen Rausche hinreißt, aus dem das Erwachen wahrlich nur ein höchst trauriges seyn könnte!

Als aber die Zeit der hangen Besorgniß vorüber war, als Jung und Alt sich zierte mit Blau und Weiß, da folgte dem Aufruf von Vormittag ein Freudenruf von Nachmittag, den auch Mancher gelesen haben mag, und der also lautete:

Hoch Blau und Weiß!

Der Himmel hüllte sich in düst're Farben
 Und Blitze zuckten drohend durch die Nacht,
 Es fuhr verderblich eine wüste Macht
 Hin über Flur und volle Friedensgarben:

Die Erde stand im fahlen Wetterscheine,
 Der leuchtend über unsren Häuptern lag,
 Doch stunden wir in biederem Vereine
 Und harrten gläubig auf der Rettung Tag:

Nicht muthegeugt, nicht der Verführung offen,
 Dem fremden Lockruf taub und fest in Treue,
 Stund unerschüttert unser Aller Hoffen,
 Daß sich der schöne, lichte Tag erneue:

Da leuchtet's auf, die lieben, theuern Farben,
 Das Blau und Weiß, zeigt siegend sich am Himmel,
 Und um die reichen, goldenen Friedensgarben
 Schaart sich das Volk in jubelndem Gewimmel!

Eins sind wir, eins mit Wittelsbach, dem alten,
 Dem ruhmbedeckten, dessen Fahnen wehen,
 Und mag sich rings das Schlimmste auch gestalten,
 Der Bayern Treue wird nicht untergehen!

* * *

Ja, bayerische Brüder, eins sind wir, einig unter uns,
 eins sind wir mit Wittelsbach; das sind wir,
 das wollen wir. Bayern sind wir, und das ist
 ein schöner Name, mit dem man schon sich sehn

lassen darf in der Welt, denn weitaus ist die bayerische Treue und Biederkeit zum Sprüchwort geworden; wer sich einem Bayern anvertraut, der kann sicher schlafen, denn die Bayern sind ein Kernvolk, gerad' aus und herzensgütig, aufrichtig und treu, lebensfroh und herhaft; hat auch schon oft Der und Jener aus dem Ausland die Nase gerümpft, als wären wir „nicht civilisirt genug“, als wären wir ein schwefälliges Vierland, mit dem nichts Vernünftiges anzufangen sei, — was kümmern uns die fremden Ueberschwenglichkeiten und gezierten Redensarten? Wir wissen recht gut, wo wir halten und wie wir daran sind, uns genügt unser eigener Heerd, unser bayerisches Vaterhaus, unser ur-altes Regentenhaus; an allem dem wollen wir treu halten, alles das wollen wir fest, freudig und herhaft schirmen!

Schon unsern Kindern in den Schulen wird es in das junge Herz gelegt und auch wir Alten werden es nie vergessen, was wir für eine ehrenwerthe Vaterlands geschichte haben; sie kann sich wohl gemuth hinstellen neben jede andere Volksgeschichte und braucht bei dem Vergleiche sich nicht zu schämen; gute und schlimme Tage haben die Bayern von jeher getheilt mit ihrem Fürsten, sie haben mit ihnen fröhliche Zeit gehabt und haben mit ihnen gelitten; sie haben ihnen in Schicklichkeit ehrbar die Wahrheit gesagt und ihnen ihre Anliegen treuherzig vorgetragen, aber sie haben ihnen auch gehorsamt als gute, treue Landeskinder und

haben fest an ihnen gehalten in allem Sturm und Unwetter: Gut und Blut haben sie ihnen geweiht zu allen Zeiten, das haben aber auch die Wittelsbacher eingesehen für und für, sie sind stolz gewesen auf ihre Bayern, und das mit Recht.

Und so wollen wir es auch halten jetzt und für alle Zeit mit Gottes, des Allmächtigen, Gnade und mit unserer Fürsten treuer Beihilfe! Das Bayerland hat solchergestalt sich nicht erst im Ausland umzusehen nach Glückseligkeit und sich von dorther seine Zufriedenheit zu verschreiben, wir wollen schon selbst zurechtkommen in unserem Haushalt; wo Vater und Kinder in Liebe und Treue zusammenhalten, da ist ein gutes Hausregiment, und kann jeder Theil zufrieden seyn.

Unser Land ist von Gott reich gesegnet mit Allem, was zu des Lebens Nothwendigkeit und Bequemlichkeit gehört, wir können in Zeiten der Noth selbst noch Andern von unserm Vorrath mittheilen; Kunst und Wissenschaft, Ackerbau, Gewerbe und Handelsfleiß sind bei uns so gut bestellt, als anderwärts, Manches davon wohl noch weit besser; wir haben eine tüchtige Armee, eine tüchtige Landwehr; Bayern hatte schon lang eine Verfassung, die seinen Verhältnissen entsprach, wo andere Länder noch lange darauf warten mussten oder erst später nachfolgten; unser Vaterlandshaus ist also gut ausgestattet, es hat rechtliche, tüchtige Kinder und ein sorgfames, von Herzen bayerisch und deutsch ge-

sinnetes Vaterhaupt; der Löwe von Wittelsbach
wacht über Bayern; um ihn last uns vertraulich und
muthvoll zusammentreten, zu ihm last uns halten mit
Leib und Seele!

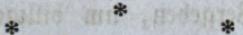
* * *

Doch wir sind nicht blos Bayern, ein Volk,
überall in der Geschichte mit Ehren genannt, wir sind
auch Kinder eines großen, gemeinsamen Stammvater-
landes, wir sind Deutsche! In allen Welttheilen
ehrt man die Deutschen, weiß man Ruhmvolles von
ihnen zu sagen: die deutsche Redlichkeit, die
deutsche Treue, die deutsche Gründlichkeit,
der deutsche Muth, das sind Ehrennamen, die man
weitaus der deutschen Nation zulegt und zu aller Zeit
zugelegt hat; und hat auch fremder Druck, fremde
List die deutschen Völker einzuschläfern und auseinander
zu halten gesucht, es ist doch nicht recht gelungen,
denn der alte deutsche Geist ist bald wieder aufgestan-
den wie ein Riese, die alte deutsche Eiche hat wieder
mit großer Kraft frisches, junges Laub getrieben und
den Stürmen getrozt. Diesem ehrenhaften Stamm-
volk gehören auch wir an, seien wir stolz darauf!
Und seien wir auch darauf stolz, daß wir einen König
haben, dessen ganzes Leben bisher ein Leben ächt deut-
schen Sinnes, ein hochherziger Kampf gegen alles Un-
deutsche war, und der uns voll Begeisterung voran-
geht mit dem Beispiele ausdauernder deutscher Gesinnung.

Der deutsche Völkerstamm hat schon in uralter Zeit sich hervorgethan durch vier Haupteigenschaften, durch festen, kindlichen Glauben, durch Ehrbarkeit, durch Treue, durch Muth; das sind zu allen Jahrhunderten die Kennzeichen und Hauptzierden jedes ächten Deutschen gewesen und sie sind es noch; von jeher dagegen ist Glaubenslosigkeit, Sittenlosigkeit, Untreue und Aufruhr, Feigheit und bloße Banditenbravour dem deutschen Wesen ganz und gar zuwider und fremd gewesen und sind es noch; diese unwürdigen Eigenschaften sind das Abzeichen des Radicalismus, d. h. des Strebens nach Umsturz, nach Auflösung aller bestehenden Ordnung, nach Niederreißen ohne vernünftiges Wiederaufbauen; der Deutsche war von je ein freier Mann, ein freier Mann in Ehren; er sei es auch noch; aber die Freiheit, welche der Deutsche will und über Alles hoch ehrt, ist nicht trennbar von Ordnung und Treue, es ist eine geheiligte, gesetzliche Freiheit, keine schrankenlose, allen Gehorsam aufkündende Willkür, sie ist ein segenbringendes Sonnenlicht, keine wilde, zerstörende Brandfackel. Wir Deutsche wollen Freiheit nur in jenem edlen Sinne, wir wollen conservativ seyn da, wo es sich um Schutz und Erhaltung bestehender guter Einrichtungen handelt; wir wollen liberal seyn da, wo es sich um Entfernung ungerechten Druckes, um Abschaffung von Nebelständen, um großmüthiges Vergeessen und Vergeben, um billige Dinge handelt;

nie und nimmermehr aber wird ein wahrer, ein ächter Deutscher radical seyn, nie wird er sich mit Solchen, die es sind, befreunden, denn nichts ist von Grund aus und deutscher, als der Radicalismus. Des Deutschen Spruch ist: „thue recht und scheue Niemand!“; den Spruch der Radicalen: „Ich thue, was mir beliebt und alles Andere soll zu Grunde gehen!“ verschmäht jeder ächte Sohn Deutschlands; wer radical ist, der ist Geschwisterkind mit der Tyrannie, so sehr er auch schöne Worte von Freiheit, Menschen-glück und Völkerwohl im Munde führen mag; der Radicale ist nie wahrhaft liberal, nie conservativ, er ist kein Sohn der wahren, durch Treue und Ordnungssinn geheilgten Freiheit; er ist ein Slave wüster Leidenschaft, er will die Freiheit nur für sich, nicht aber auch für Andere.

Seien wir also fröhlich und stolz, Bayern zu seyn, treue Kinder im alten, ruhmvollen Land, welches der bayerische Löwe schützt; — seien wir fröhlich und stolz, Deutsche zu seyn, und weichen wir keinen Finger breit von dem ab, was des ächten Deutschen Kern und Wesen ausmacht, halten wir männlich und innig zu unserm Fürstenhaus, zu unserem Vaterland, zu Deutschland, dem großen, gemeinsamen Vaterland! Laßt uns stehen in den Stürmen der Zeit nicht wie eine hoch aufgeschossene, schwankende Pappel, sondern wie die Eiche, Deutschlands edler Baum!



Und da wir nun ausgesprochen haben, was wir sind, — was wollen wir?

Treu seyn und bleiben wollen wir allem Dem, was zu Wesen und Gesinnung eines guten Bayern, eines ächten Deutschen gehört; wir wollen nicht seyn wie eine überheizte Locomotive, die über die Schienen hinausgerathen ist und nun mit unseliger Macht Alles vor sich niederreist, bis sie sich selbst tief in Schutt und Boden hineinarbeitet, sondern im Bewusstseyn unserer guten Gesinnung, unserer gesetzlich uns zukommenden Rechte, unserer vor Gott und den Menschen aufhabenden Pflichten wollen wir uns nicht unwürdig erweisen unserer Vorahnen, unseres Vaterlands, unseres gemeinsamen deutschen Vaterlandes; wir wollen nicht seyn, wie jene Locomotive, sondern wie ein starker, vaterländischer Strom, in ruhiger Kraft einherziehend und ringsum das Seine beitragend zum Segen und Gediehen. — Wir wollen gesetzliche Freiheit, wie sie in den Grundzügen unserer Verfassung vorgezeichnet ist, und wie sie sich je nach den Anforderungen der Zeit und der Landesverhältnisse würdig und vernünftig fortentwickeln lässt. Wir wollen Ordnung, denn sie ist die Seele des Lebens der Völker, wie der Familien und Einzelnen; und weil wir Ordnung wollen, sind wir weit entfernt, nach einem Zustand zu jagen, wo Jeder nach seinem Belieben handelt, nur auf seinen eigenen Nutzen sieht, nur für sich alle Freiheit, für Andere aber keine will; bewahre Einen Gott vor einem

Familienleben, wo kein Ansehen, kein Gehorsam und keine Ordnung mehr herrscht, wo Alles bunt durcheinander lärmst, als wäre es ein polnischer Reichstag; die Staaten sind auch eine große Familie, und wir beneiden keine solche große Familie, wo Ansehen, Gehorsam und Ordnung aufgelöst sind, und man nicht mehr weiß, wer Koch oder Kellner ist. Wir sind daher die entschiedensten Feinde aller Anarchie, das heißt aller Ordnungsfeindlichkeit, alles Auflehrens gegen rechtmäßigen Gehorsam und gegen jenes Ansehen, ohne welches weder eine Familie, noch ein Staat je gut fahren und auf Glück und Gedeihen zählen kann. Wir sind die entschiedensten Feinde aller Ungebühr, aller Gewaltthätigkeit; es gibt keine wahre Freiheit, als unter der Herrschaft gerechter und wohlwollender Gesetze, und nur da, wo diese Gesetze mit starkem, gerechtem Arme vollzogen und von Jedem geehrt und eingehalten werden, kann wahre bürgerliche Ordnung, wahre Wohlfahrt des Vaterlandes Bestand haben; wie könnte der Landmann ruhig seinem schweren und ehrenwerthen Beruf nachgehen, wie könnte der Gewerbsmann mit frohem Muth und Erfolg wirken, wie könnte überhaupt jeder Stand im Staate das leisten, wozu er zum allgemeinen Besten nach seinen minderen oder größeren Kräften berufen ist, wenn nicht gesetzliche Ordnung herrscht und als eines der kostbarsten Güter hochverehrt wird?

* * *

Wir wissen es, daß eine Zeit gekommen ist, wo von Außen Alles gährt und durcheinander treibt, als wollte die Welt aus den Angeln gehen, und daß die Leute hie und da den Kopf verlieren, daß es ein Jammer ist; aber wir, wir wollen den Kopf nicht verlieren, wir wollen in solcher Zeit Besonnenheit als eines der kostbarsten Güter betrachten und Gott aus Grund des Herzens bitten, daß er uns in diesem Kampf der Besonnenheit gegen die Verwirrung Kraft und Ausdauer verleihe!

Ein Jeder weiß, was ihm noth thut und wo ihn der Schuh drückt, gar Manches soll und wird sich besser gestalten; damit aber die Förderung der Landeswohlfahrt nicht verkümmert oder vereitelt werde, wollen wir mit aller Kraft, mit allem Eifer zusammenwirken, daß dieses schöne Werk sich in Besonnenheit, in würdiger Haltung, in ächt bayerischer, ächt deutscher Art ausbilde und vollende; man soll uns nicht nachsagen, daß wir das Kind sammt dem Bad ausschütten und am Ende den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen. Der Deutsche geht in Allem gründlich, redlich und besonnen an das Werk; welche Hitzköpfigkeit oder französischer Sprudelgeist ist nicht seine Sache; mögen sie da drüber über dem Rhein sehen, wie sie mit ihrer politischen Glückseligkeit zurecht kommen; wir beneiden Niemanden um seinen Geschmack, man lasse uns aber auch den unsrigen; wir hoffen zu Gott, daß auch unter unserem bayrischen Himmel zufriedene Herzen schlagen werden, und

wenn die Herrn Nachbarn etwa hiezu nicht applaudiren,
was thuts? wir wollen unser Frieden und unser Glück
schon unter uns selbst bescheiden genießen!

Wir haben eine Verfassung, die Herzensgabe unseres Mar, „des besten Herzens“; sie ist vor Gott feierlich beschworen, vom König, vom Heere, vom Volk. Das ist kein Ding von heute auf morgen, auf Flugsand gebaut und umzuändern nach jedes Sprudelkopfs eigenem Sinne, sondern sie ist etwas sehr Ehrwürdiges; man muß sie hoch in Ehren halten, man muß eifersüchtig darüber wachen, daß sie recht fest beachtet, recht gewissenhaft vollzogen werde; und wenn Abänderungen hieran nur mit reifer Ueberlegung, mit strengster Prüfung aller Verhältnisse vorgenommen werden, so wollen wir darüber nicht ungebehändig murren oder Denen, die unser Vertrauen zu unsern Vertretern wählte, voll Ungeduld keine Zeit zum Prüfen gönnen; das ziemt sich nicht für ein Volk deutscher Nation. Es ist recht und gut, daß sich ein Volk um seine Verfassung mit Leib und Seele bekümmere und sie wie einen Schatz bewahre; allein wir wollen über unserem Eifer für die Verfassung nicht außer Acht lassen, ihren Geist und ihre Bestimmungen allmählig Alle recht lebendig und gründlich kennen zu lernen; denn wir wollen dem Ausland um keinen Preis Anlaß geben,

über uns zu sagen, daß wir uns für etwas ereifern,
was wir noch nicht vollkommen kennen.

In Bayern ist die Religion Gottlob noch ein heiliges, unentweihetes Gut und das kindliche Vertrauen zu dem König aller Könige ist noch nicht abhanden gekommen; so wollen wir denn mit diesem ganzen kindlichen Vertrauen zu Gott flehen, Er wolle unseren Fürsten stets weise Rathgeber verleihen, Männer, die dem Fürsten nicht rosenfarbene Fensterscheiben einsetzen, wodurch er in argloser Täuschung nichts als Glück, Jubel und Zufriedenheit sieht, sondern Männer, die dem Fürsten gewöhnliches Fensterglas einsetzen, auf daß er sein Volk und Land so sehe, wie es ist, nicht wie man es ihm sehen lassen will! Auch wollen wir den gütigen und allmächtigen Gott recht inständig bitten, daß er unsere Fürsten vor Schmeichlern bewahre; das beste Fürstenherz kann durch Schmeichelei irregeleitet werden und am Ende geräth es in Versuchung, offene, schmucklose Herzlichkeit und Wahrheit nicht mehr für das zu nehmen, was sie ist. Wir wollen ferner Gott bitten, daß Er unseren Fürsten stets Männer zur Seite gebe, welche sagen, A ist A und B ist B und nicht aus einem X ein U machen; denn wer leidet darunter mehr, als Fürst und Volk zugleich? Wie traurig ist es, wenn oft ein Fürst in

der Meinung lebt, er sei nicht geliebt, oder Diese und Jene seien seine Feinde, während es blos oft der rechten Männer bedürfte, um den Fürsten zu überzeugen, daß er weit reicher an treu ergebenen Herzen ist, als er glaubt? Wie traurig wäre es nicht, wenn ein Fürst aus dem Leben schiede, ohne die volle Liebe der Seinigen erkannt und geschaut zu haben, gleichwie Moses dahin schied, ohne einen Fuß in das gelobte Land gesetzt zu haben!

Und schließlich bitten wir den Herrn der Ewigkeiten, daß Er unserm geliebten König, dem deutschen Fürsten, dem deutschen Vorfechter, noch viele Jahre schenken möge, um am Abend seines Lebens sein Herz zu erquicken am Anblick der Liebe und Treue seines Volkes, um seiner Bayern redliche Herzen offen vor sich liegen zu sehen und darin das Schönste zu lesen, was einem Fürsten zu lesen beschieden seyn kann, — Volkeliebe, Volkestreu e!

Am 13. März 1848.